

Thomas Eder und Károly Kókai Einleitung

Es beginnt mit der Namengebung „Wiener Gruppe“, die erst nachträglich, womöglich nach dem Ende ihres Bestehens, ihren Namen erhielt. Die orthodoxe Erklärung führt diese Retro-Taufe auf einen Artikel von Dorothea Zeemann in der Tageszeitung *Neuer Wiener Kurier* vom 23. Juni 1958 zurück, die anlässlich einer Lesung in der Wiener „Galerie nächst St. Stephan“ von einer „neue[n] Wiener Dichtergruppe“ spricht, was späterhin zum Signum „Wiener Gruppe“ verkürzt wurde. Friedrich Achleitner z.B. aber behauptet, die vier Freunde (natürlich da schon ohne H.C. Artmann, siehe unten) hätten in der Brünndlbadgasse im 9. Wiener Gemeindebezirk, anlässlich einer geplanten Tournee in die Schweiz, wo sie ein akustisches Cabaret (im Nachklang zu den *literarischen cabarets*, siehe unten) vorstellen sollten, um 1959/60 herum einen werbeträchtigen Namen für die Formation gesucht. „Wiener Gruppe“ schien ihnen, auch mit Blick auf die Wiener Schule der Neuen Musik und vor allem mit Blick auf den Wiener Kreis probat.

Die leidige Diskussion, ob und wenn ja, dann von wann bis wann und in welcher Besetzung es die Wiener Gruppe überhaupt gegeben hat, sei hier ausgeblendet. Die teils polemisch vorgetragenen Positionen der Interpreten wie auch der Mitglieder selbst haben zahlreiche unterschiedliche Varianten der Gruppendifinition und des Wirkungszeitraumes hervorgebracht. In unserem Zusammenhang wird die Wiener Gruppe weder als konspirativer oder bohèmeartiger Freundeskreis mit revolutionärer Gesinnung verstanden, noch als eine merkantil motivierte Trademark, die mit der Publikation des Sammelbandes *Die Wiener Gruppe*¹ durch Gerhard Rühm retrospektiv ins Leben gerufen worden sei. Für uns ist die Wiener Gruppe keine bio- oder soziographische, sondern eine heuristische Größe,

1 Rühm 1967, 1985, 2023.

die literarische, poetologische und vor allem erkenntnistheoretische Manifestationen bündelt. Sie besteht aus Friedrich Achleitner, Konrad Bayer, Gerhard Rühm, Oswald Wiener und – mit Einschränkungen – H.C. Artmann in der Zeit von 1952/53, als Artmann seine *acht-punkte-proklamation des poetischen actes* verfasst, bis 1960, nachdem 1958/59 mit den beiden *literarischen cabarets* ein letzter Höhepunkt ihres Schaffens erreicht war.

Im Workshop *Wiener Kreis und Wiener Gruppe* wurde dementsprechend über das Anekdotische hinaus versucht, das Verhältnis von Wiener Kreis und Wiener Gruppe zu diskutieren. Es ging um Fragen einer möglichen Einflussgeschichte, um den Wiener Kreis als Modell, um die Rezeption des Wiener Kreises und um das Aufgreifen von Ideen und von wissenschaftstheoretischen Überlegungen respektive Überzeugungen, die sich im Wiener Kreis ausdifferenziert hatten. Es ging um die Frage, ob und wenn ja, welche Rolle der Wiener Kreis in den Arbeiten, in den theoretischen und poetologischen Manifestationen der Wiener Gruppe gespielt hat. Hat sich der mit dem Wiener Kreis geprägte Denkstil und Erkenntnisanspruch in den literarischen und literaturtheoretischen Arbeiten der Wiener Gruppe transformiert fortgesetzt?

Im Workshop selbst hat sich gezeigt, dass vor allem nicht ein direkter Bezug auf die Arbeit der Gruppe als ganzer, wie sie in den beiden *literarischen cabarets*, den Gemeinschaftsarbeiten und den Diskussionen über literarisch-ästhetische Phänomene sich ausgeprägt hat, im Zentrum der Interessen steht, sondern die Beziehung der einzelnen Mitglieder der Wiener Gruppe zur Philosophie Ludwig Wittgensteins. Diese Beziehung erwies sich als das Tragfähigere und Ergiebigerere, vor allem, weil in wissenschaftstheoretischer Hinsicht die Wirkung von Oswald Wiener, der sich aus der Wiener Gruppe am stärksten für Wittgenstein interessierte, als das Entscheidendste angesehen werden kann, und weil das Phänomen Wittgenstein bis heute auch in seiner Wirkung auf Künstler zu faszinieren vermag. Das Verhältnis von Wiener Kreis und Wiener Gruppe kann dennoch in einem weiteren Sinn zur Befragung der Voraussetzungen der (Avantgarde-)Literatur der österreichischen Nachkriegszeit aufschlussreich werden. So ist als wichtigstes Ergebnis der Veranstal-

tung anzusehen, dass hier Forschungsfragen und Forschungsprobleme sichtbar gemacht wurden, die auf ihre Lösungen warten.

Was sind nun diese auch im Workshop sichtbaren Forschungsansätze? Vor allem ist es die Frage nach der Bedeutung und Rolle, die der Sprache der Dichtung, der Sprache der Wissenschaft oder der Sprache des Alltags beigemessen wird, etwa mit Blick auf kognitive Prozesse, also auf das Verhältnis von Denken und Sprechen, das sich im Werk von Oswald Wiener, vor allem in seinem Denken und seinem Werk in der Zeit nach der Wiener Gruppe ausdifferenzierte. Eine Frage ist, wie man versuchen kann, das auf Auffassungen des Wiener Kreises zurückzubeziehen. In der Wiener Gruppe ist ab ca. 1956 eine Art erkenntnistheoretisch orientiertes Literaturverständnis sichtbar, das Literatur auch als ein Mittel zur Überprüfung von Erkenntnistätigkeit, von Erkenntnisvorgängen verwendet. Die der erkenntnistheoretischen vorangehende frühe Phase ist die sprachkritische. Mit den Worten Oswald Wieners:

wir waren alle überzeugt davon gewesen, dass wir in einer objektiven wirklichkeit lebten, und dass es, in diesem sinne nannten wir uns ja schliesslich dichter, unsere aufgabe war, die sprache zu einer optimalen annäherung an diese wirklichkeit zu zwingen.²

Dichter seien also diesem Ansatz nach dazu angetan, in ihren Werken Sprache zu verändern, verändert einzusetzen und eine möglichst nahe Repräsentationsschicht zur Wirklichkeit zu entwickeln. In der eher erkenntniskritischen Phase war dann das literarische Experiment mit Blick auf die Wirkung auf die Lesenden und Zuhörenden das zentrale Anliegen der einzelnen Autoren der Wiener Gruppe, wobei die unterschiedlichen Autoren auf verschiedenen Ebenen agierten. Hervorzuheben wären vor allem Oswald Wiener, aber auch Konrad Bayer, die beide dem Pol der Erkenntnistheorie zugeschlagen werden können, H. C. Artmann, Gerhard Rühm und Friedrich Achleitner waren hingegen weniger an erkenntnistheoretischen Fragen interessiert. In den Jahren nach dem Ende der Wiener Gruppe, das mitunter mit dem Freitod Konrad Bayers 1964 angesetzt wird

² Wiener 1967 S. 402.

(manche sprechen aber von 1959, mit dem 2. *literarischen cabaret* als deren Ende), blieb Oswald Wiener mit seinem erkenntnistheoretischen Interesse übrig. Die anderen Autoren waren am Schaffen von Kunstwerken interessiert, waren in gewissem Sinn auch konkrete Dichter.

Im Zentrum der Hervorbringungen der Wiener Gruppe stehen ihre als Gemeinschaftsarbeiten ausgeführten Montagen (z.B. Rühms/Achleitners *super rekord extra 100*³), ihre „entdeckung des dialekts für die moderne dichtung“⁴ und ihre schließlich in den beiden *literarischen cabarets* gipfelnden, sich im Lauf der Zeit wandelnden erkenntnistheoretischen Prämissen, was das Verhältnis von solchen problematischen Größen wie Literatur, Sprache, Bewusstsein, Individuum, Wahrnehmung und Wirklichkeit angeht.

Welche Bedeutung die in den Gemeinschaftsarbeiten (einschließlich der beiden *literarischen cabarets*) und in der gemeinsamen theoretischen Diskussion entwickelten literarischen Verfahren und erkenntnistheoretischen Positionen haben, stand in dem Workshop auf dem Spiel. In den Arbeiten der Wiener Gruppe, vor allem im Werk Oswald Wieners, haben manche Positionen des Wiener Kreises zweifellos Spuren hinterlassen, sie bilden eines ihrer poetologischen Fundamente: Dichtung ist für die Wiener Gruppe und besonders für Wiener ein „Instrument zur Untersuchung von Denkvorgängen und für den Schreibenden ein natürlicher Hebel zum Hinausschieben seiner im Schreiben ihm merkbar werdenden Vorstellungsschranken“⁵. Waren aber die frühen Überlegungen der Wiener Gruppe (bis ca. 1956) dementsprechend von der Frage geleitet, wie ein codiertes System wie das der Sprache Individualität, Bewusstsein, Wahrnehmung normiert und beschneidet, so markiert die aus der dichterischen experimentellen Praxis gewonnene Einsicht, dass Sinnzuweisung unumgänglich ist, eine Wende: „In der Poetik der Wiener Gruppe vollzieht sich der Übergang von einer an Kommunikation orientierten Literatur zu einem gnoseologisch orientierten

3 Achleitner und Rühm 1980.

4 Rühm 1956.

5 Wiener 1998 S. 10.

Literaturverständnis.“⁶ Das literarische Experiment wird nicht mehr nur als ein Mittel betrachtet, um erkenntnistheoretisch relevante Fragestellungen zu artikulieren oder mittels einer nach Maßgabe der modernen Ästhetik veränderten Sprache einen direkteren Zugang zu einer außersprachlich gedachten Wirklichkeit zu erlangen.

Demgegenüber wird nun das literarische Experiment zu einem Instrument, in dem erkenntnistheoretische Fragestellungen nicht nur artikuliert, sondern auch durchgeführt werden.⁷ Ein solches dichtendes Forschen berührt die Ebene des abstrakten Sprachsystems genauso wie die Ebene der Sprachanwendung, die Ebene sprachlicher Kompetenz genauso wie die Ebene der Performanz, ebenso Semantik wie Pragmatik.

Wiener beschreibt in diesem Zusammenhang sein Konzept des neuen „Realismus“ in den *literarischen cabarets*: Realismus

verstanden als direkter zeicheneingriff in angeborene oder gewohnte reaktionsweisen, ideen einer direkten auswirkung von kunst auf das leben der leser/zuschauer durch demonstrationen oder verschleierungen der beteiligten verstehensmechanismen⁸.

Die Verbindung zwischen Wiener Kreis und Wiener Gruppe lässt sich auch als Auseinandersetzung und Gegenüberstellung verstehen. Fruchtbar zu sein scheint es, die Problematik so anzugehen, dass man nicht von der Wiener Gruppe, sondern vom Wiener Kreis ausgeht und die Frage stellt, welche Aspekte des Gesamtphänomens Wiener Kreis sich für die Befragung des Verhältnisses von Wiener Kreis und Wiener Gruppe anbieten. Wenn man die Frage so stellt, erscheint die Bedeutung von Wittgenstein auch in einem neuen Licht. Auch in Bezug auf die Auffassung der Sprache. Die Sprache als Material zu betrachten, wäre etwa mit Wittgenstein schwer zu vereinbaren, beim Wiener Kreis findet man hingegen mehr Anknüpfungspunkte. Der Glaube an den Fortschritt ist bei Wittgenstein ebenfalls nicht spürbar, beim Wiener Kreis hingegen sehr wohl. Die Wiener Gruppe war zwar hauptsächlich mit der Zerstörung gewohnter Er-

6 Nicolai 1992 S. 77.

7 Ebd. S. 77.

8 Wiener 1987 S. 53, in diesem Band S. 71f.

kenntnisweisen beschäftigt, als Avantgardisten hatten sie aber ein Interesse für das Utopische und auch einen Fortschrittsglauben in der Form der Fortschrittskritik, also der Ablehnung eines Scheinfortschritts oder eines Fortschritts in die falsche Richtung. Auch der Bezug zur Wirklichkeit ist bei Wittgenstein weniger vorhanden, beim Wiener Kreis mit dessen Empirismus hingegen definitiv. Es ist also die Konzentration auf das Gegebene, auf das positive Etwas, was eine Nähe der Wiener Gruppe zum Wiener Kreis ausmacht. Und indem die Mitglieder der Wiener Gruppe eben das Sprachmaterial und die durch Sprache gesteuerten Situationen und Handlungen direkt zur Schau stellten, haben sie etwas getan, was durchaus im Verhältnis zum Wiener Kreis betrachtet werden kann. In den Arbeiten der Wiener Gruppe geht es ebenfalls um die Analyse der Empfindungen, des Materials, der Wörter, des Gegebenen, also der Daten, was mit der Tradition des Wiener Kreises, zurückgehend auf Ernst Mach, in Verbindung gebracht werden kann. Die Arbeiten, die in den *literarischen cabarets* dem Publikum präsentiert wurden, waren auch Experimente. In den Cabarets wurde das Publikum Reizen ausgesetzt, man erwartete eine Reaktion, provozierte auch Reaktionen, und protokollierte das Geschehen, indem man es fotografierte, dokumentierte oder nachträglich beschrieb. Im 1967 erschienenen Text von Oswald Wiener *das literarische cabaret der wiener gruppe* ist etwa präzise nachlesbar, wie wichtig es war, wie einzelne Szenen oder einzelne Texte ankommen und wie sich die Reaktionen des Publikums aber auch der Akteure selbst gestalten. Diese Auseinandersetzung wurde festgehalten, unter anderem auch, um beim nächsten Cabaret aus dem vorausgehenden zu lernen. So meint Wiener immer wieder, dass die Texte damals, als sie vorgetragen worden sind, nicht radikal genug waren, später hätte man sie radikaler formuliert. Die Wiener Gruppe identifizierte sich mit dem antimetaphysischen Programm des Wiener Kreises, was als ein wiederkehrendes Phänomen der österreichischen Kulturgeschichte angesehen werden kann. Außerdem waren beide Formationen Gruppen, und zwar äußerst heterogene. Im Falle der Wiener Gruppe ist es überhaupt nicht eindeutig, ob H. C. Artmann, der immerhin beim Entstehen der Gruppe die stärksten Impulse gab und die Dynamik bestimmte, dazu gehörte

oder nicht. Er selbst meinte explizit, er gehörte nicht dazu. Faktisch war er in der zentralen Phase mit den beiden Cabarets 1958/1959 nicht dabei. Beim Wiener Kreis war die zentrale Figur Moritz Schlick mit dem *Manifest* von 1929, dem zentralen Dokument des Kreises, nicht einverstanden und er war auch bei dessen Abfassung und Formulierung nicht eingebunden. Trotzdem werden beide als Gruppen als historisch relevante Größen in der Wissenschaftstheorie einerseits und in der Avantgarde andererseits betrachtet, und zwar mit Schlick respektive mit Artmann als Mitgliedern.

Bei der Beschäftigung mit der Wiener Gruppe und ihren Texten, speziell ihrem Umgang mit Wissenschaft in den verschiedenen Texten und Auftritten, stellt sich die Frage, warum ganz spezifische, zumal ironische, Tendenzen ihren Produktionen zugrundeliegen. So publizierte Gerhard Rühm 1965 den Text *Lehrsätze über das Weltall mit Beweis in Form eines offenen Briefes an Professor Einstein*, was sowohl in Bezug auf Wissenschaftlichkeit als auch in Bezug auf den Wiener Kreis unser Interesse verdient. Albert Einstein war bekanntlich mit Moritz Schlick vielfach verbunden und Einstein galt im *Manifest* von 1929 neben Wittgenstein als eines der Nichtmitglieder des Wiener Kreises, zu dem die Mitglieder eine gewisse Affinität zeigten. Könnte das heißen, dass dieser Text von Gerhard Rühm auch in Richtung Wiener Kreis lesbar ist?

Oswald Wiener hat, wie erwähnt, 1967 die retrospektive Beschreibung und deutende Einordnung *das literarische cabaret der wiener gruppe* verfasst. In diesem Text wird deutlich, wie in den *literarischen cabarets* mit Moderne, Philosophie, Wissenschaft, Wittgenstein und Bachmann teils verhöhrend-ironisch umgegangen wurde, mit Tendenzen und Personen also, die allesamt mit dem Wiener Kreis in Verbindung gebracht werden können:

auch die polemischen teile des abends waren stark mit happeningelementen vermischt. da war einmal die «anrufung des grossen bären». ich bemühte mich sehr, dieses schöne und moderne gedicht der grossen österreicherin bachmann dem publikum zu vermitteln, aber die leute verstehen nichts und lachten, sodass ich aufhören musste.⁹

9 Wiener 1967 S. 406.

Weitere in diese Richtung deutbare Passagen aus Wieners Text über die Cabarets lesen sich so:

die geistesbeschwörung ‚mens sana in corpore sano‘: unter abbrennen bengalischer lichter und beschwörender absingung von ‚still – still – mach nur kein gewalt / der rebbe wird schon trennen bald ...‘ durchbrach ich, von hinten kommend, eine von achi angefertigte porträtzzeichnung, eine erkennbare mischung von nietzsche, schweitzer und einstein, um dann, in unterhose, einen selbstverfertigten philosophischen text (an den ich damals glaubte) zu gehör zu bringen.¹⁰

die ‚abenteuer im weltraum‘ waren ursprünglich für das erste cabaret vorgesehen gewesen, die idee stammte von bayer und mir, aber bayer hatte das stück nun völlig umgearbeitet und zur verlesung durch einen berufsschauspieler bestimmt. es beschrieb die landung eines menschen auf einem fremden gestirn. die bewohner dort waren normale menschen und betrachteten die ausstattung des forschers mit echtem befremden. er aber sah in ihnen studienobjekte und schliesslich monstren, und gab ihnen normalen handlungen eine wissenschaftliche deutung, ein lächerliches ‚neues licht‘. ich glaube allerdings, dass konrad heute ein weitaus kräftigeres stück draus machen würde.¹¹

dann die ‚erfindung der elektrizität‘. es war die einzige polemische nummer des abends und richtete sich gegen die wissenschaft, und gegen die popularisierung abstrakter theorien in taschenbuchserien, wie sie damals als wirkliche langweiligkeit die interessierten abzustossen begannen.¹²

Diese in Wieners Beschreibung der Cabarets konzentriert aufscheinende Polemik und Ironie war mit ihrer Richtung eindeutig auf etwas bezogen, wofür der Wiener Kreis steht. Es handelt sich hierbei aber um eine spezifische Verbindung, die nach Analyse und Erklärung verlangt.

So kann Konrad Bayers Text *abenteuer im weltraum* von 1958 mit Ideen des Wiener Kreises in Verbindung gebracht werden, ganz konkret mit den Protokollsätzen. In der sogenannten Protokoll-

10 Wiener 1967 S. 408.

11 Wiener 1967 S. 413f.

12 Wiener 1967 S. 414f.

satzdiskussion des Wiener Kreises ging es darum, dass empirische Beobachtungen, also die Grundlage der als wissenschaftlich anzusehenden Daten, die dann in den diversen Wissenschaften bearbeitet werden, eine logische Form haben müssen, damit sie als gültige gelten können. Diese Diskussion wurde hauptsächlich von Otto Neurath und Rudolf Carnap Anfang der 1930er Jahre geführt. Da ging es selbstverständlich um Sprache. So mit den Worten Neuraths:

Ein vollständiger Protokollsatz könnte z.B. lauten: „Ottos Protokoll um 3 Uhr 17 Minuten: [Ottos Sprechdenken war um 3 Uhr 16 Minuten: (Im Zimmer war um 3 Uhr 15 Minuten ein von Otto wahrgenommener Tisch)]“.¹³

Man kann nun Bayers Text aus 1958 als eine Aneinanderreihung von Protokollsätzen lesen:

raumfahrer: so, da wär man. liebe hörer und hörerinnen auf der erde, es spricht franz xaver der raumfahrer, (blickt auf die uhr) 21.05 uhr raumzeit. ich mustere den planeten. (kurze pause) erdmeldung: erde. raumfahrer: ja, hier franz xaver. ich mustere noch immer den planeten. strahlend. schön. still. ein grelles leuchten liegt über der bizarren landschaft. ich blicke auf die raumkarte. (er blickt auf die raumkarte) ein hohles sausen (ein hohles sausen) in der ferne lässt mich überrascht innehalten. ich löse meinen helm von den schultern (er löst seinen helm von den schultern) (pause) und atme die würzige athmosfäre in langen zügen.¹⁴

Ob Bayer nun die Texte Otto Neuraths oder Rudolf Carnaps kannte, geht aus seinem Text nicht hervor. Sie sind jedenfalls in den 1930er Jahren publiziert worden, waren also antiquarisch oder in Bibliotheken zugänglich. Wenn Bayer sie nicht kannte, stellt sich die Frage, warum und mit welchen interpretationsrelevanten Folgen er auf dieselben Ideen gekommen ist.

Beispielhaft sei auch eine weitere der Nummern aus dem *1. literarischen cabaret* erwähnt: *friedrich achleitner als biertrinker*. Auch in ihr

¹³ Neurath 1932 S. 207. Vgl. dazu auch Thomas Eders Beitrag in diesem Band S. 177-225.

¹⁴ Bayer 1977 113f.

geht es um das Verhältnis von ausgeführter Handlung und sprachlicher Beschreibung:

achleitner wurde beauftragt, [...] eine nummer zu verfassen, welche den vorgang des biereinschenkens und -trinkens beschreiben sollte. in ‚friedrich achleitner als biertrinker‘ sass er dann allein vor einem tisch mit einer bierflasche und einem glas darauf, während bayer hinter der bühne den text las. als prophezeiung, behauptung und erinnerung rollte die szene ab, wobei achleitner immer nur bei einem satz im präsens reagierte, und genau das tat, was dieser satz zu beschreiben vorgab. er schenkte sich bier ein (‚graues bier‘), hob sein glas und trank. diese nummer brachte stark zum ausdruck, was unser cabaret sein sollte. sie lief in einem beklemmenden rhythmus ab, zeigte augenfällig die lächerlichkeit einer beschreibung angesichts eines ereignisses, und hatte für sich (bis auf einen scherz am ende) das aufmerksame schweigen des publikums.¹⁵

Man ist natürlich versucht, die insinuierte „lächerlichkeit einer beschreibung angesichts eines ereignisses“ auch als eine implizite Kritik via Verhöhnung an den Protokollsätzen des Wiener Kreises zu deuten.

Was bedeutet nun diese Polemik, die Ironie, die in Bezug auf Modernität und Naturwissenschaft bei der Wiener Gruppe vorzuherrschen scheint? Inwiefern ist diese Attitüde direkt an die durch den Wiener Kreis verkörperte Tradition respektive etwa mit den Protokollsätzen ganz direkt an den Träger dieser Tradition, also an den Wiener Kreis gerichtet?

Am Ende dieser Aufreihung von Themen, die das enge Verhältnis von Wiener Kreis und Wiener Gruppe anzeigen, muss man festhalten, dass Ludwig Wittgenstein auch nicht ganz so weit entfernt vom Wiener Kreis ist, trotz der in der diesbezüglichen Forschung breit und zum Teil gegensätzlich geführten Diskussion.¹⁶ Dies gilt insbesondere dann, wenn man die Periode berücksichtigt, um die es hier geht: die Jahre von 1954 bis 1959, in der die Wiener Gruppe in Form der intensivsten Zusammenarbeit existierte, bzw. bis 1964, als sie mit dem Freitod Konrad Bayers definitiv zu existieren aufhörte.

¹⁵ Wiener 1967 S. 407f.

¹⁶ Vgl. dazu Thomas Eders Beitrag in diesem Band S. 177-225.

Die Frage ist also, wie in dieser Zeitperiode Ludwig Wittgenstein in Österreich, wo die Mitglieder der Wiener Gruppe sozialisiert wurden, gesehen wurde. Und es ist durchaus so, dass er anders gesehen wurde als es heute der Fall ist. Bis etwa 1965 hat man Wiener Kreis und Wittgenstein noch nicht so scharf getrennt, wie das heute selbstverständlich zu sein scheint. Wir sehen Wittgenstein heute auf einer anderen Linie, zwischen ihm und dem Wiener Kreis werden eher die Unterschiede betont. Das Wissen über Wittgenstein ist zum Gemeingut geworden, was 1954-1964 ebenfalls nicht der Fall war. Damals war Wittgenstein erst seit kurzem tot, seine Texte waren noch nicht alle auf Deutsch zugänglich, er war wenig bekannt und er wurde als eine rätselhafte Person angesehen – was er zwar tatsächlich auch war, aber nicht weil er der Unbekannte ist wie damals. Er war eine Legende. Und er wurde dabei durchaus auch mit dem Wiener Kreis in Verbindung gebracht, da er sich mit ähnlichen Themenstellungen befasste, da er in deren Zusammenhang wiederholt mit erwähnt wurde, und da man ihn dorthin zuordnen konnte. Die heute selbstverständliche Trennung zwischen Wiener Kreis und Wittgenstein war also noch nicht der Fall. So ist es durchaus möglich, dass bis 1965 auch die Mitglieder der Wiener Gruppe ihn noch in dieser Verbindung wahrgenommen haben – und da sie keine Wissenschaftshistoriker waren, auch kein Problem in dieser Verbindung sahen. Daher lässt sich das Interesse für Wittgenstein 1954-1964 nicht ganz getrennt vom Interesse am Wiener Kreis ansehen und vor allem ist es unangebracht zu versuchen, Wittgenstein und den Wiener Kreis gegeneinander auszuspielen; soweit erste Ausgangsüberlegungen, wofür eine Rekonstruktion der Bedeutung des Wiener Kreises für unsere Fragestellung nach dem Verhältnis Wiener Kreis – Wiener Gruppe zu gebrauchen sei.

Um das Verhältnis zwischen Wiener Kreis und Wiener Gruppe zu verstehen, sind also auch einige Punkte der Wissenschaftsgeschichte zu berücksichtigen. Der eine Punkt ist, dass zu der Zeit, als die Wiener Gruppe existierte, gewisse wissenschaftshistorische Thesen noch nicht bekannt waren. Was vor allem Rudolf Haller mit der These von der „selbständigen österreichischen Philosophie“ an wissenschaftshistorischen Einsichten erzielt hatte, davon existierte

bis 1965 sehr wenig bzw. war es nicht so popularisiert wie ab den 1980ern und besonders 1990er Jahren. Auch die Erforschung der Wiener Moderne und von „Wien um 1900“ erfolgte erst ab den 1980er Jahren und war in vertiefter Diskussion in den 1990er Jahren präsent. In den Jahren, als die Wiener Gruppe sich formierte, war der allgemeine Kenntnisstand davon weit entfernt. Um also das Verhältnis zwischen Wiener Kreis und Wiener Gruppe zu verstehen, müssen wir uns darauf besinnen, welchen Stand die wissenschaftsgeschichtlichen Perspektiven in der Zeit hatten, als die Wiener Gruppe existierte.

In demselben Sinne ist es wichtig zu fragen, welche Informationen kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, also in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre, in den 1950er Jahren, und auch am Beginn der 1960er Jahre doch vorhanden waren und so für Interessierte bekannt und potentiell zugänglich sein konnten. Hervorzuheben ist, dass in diesen Jahren einige Texte von Moritz Schlick publiziert worden sind. So z.B. *Gesetz, Kausalität und Wahrscheinlichkeit* 1948, dann *Grundzüge der Naturphilosophie* auch 1948 von seinen Schülern Walter Holitscher und Josef Rauscher herausgegeben, die auch in Wien tätig waren. *Fragen der Welt und Lebensanschauung* ist ein 1958 von einem weiteren Schlick-Schüler, Johann Zehetner zusammengestellter Text. *Aphorismen* wurde von seiner Witwe 1962 herausgegeben. Eine Selbstdarstellung von Schlick, die ausführlich ist und eine gute Einführung in dessen Werk und in den Wiener Kreis gibt, erschien in einem Lexikon 1950. Es gab also eine ganze Reihe von Texten der zentralen Figur des Wiener Kreises, der auch Schlick-Zirkel genannt wurde. Sie sind in den Verlagen Gerold und Springer erschienen, also bei bekannten Verlagen, die ihre Bücher verkaufen wollten und diese dementsprechend in den Buchhandlungen platzierten. Daraus kann man schließen, dass Moritz Schlick zu dieser Zeit gewiss nicht unbeachtet und vergessen war.

Außerdem sind beim Springer Verlag zu der Zeit einige Bücher von weiteren, dem Wiener Kreis verbundenen Autoren erschienen. Béla Juhos hat *Erkenntnis und ihre Leistung* 1950 dort herausgebracht und von Victor Kraft, der wichtigsten Figur des „späten Wiener Kreises“, man nennt diesen dritten Wiener Kreis auch den Kraft-

Kreis, ist 1950 eine Publikation über den Wiener Kreis erschienen. Das heißt, einige Publikationen waren verfügbar, anhand deren man sich informieren konnte. Diese Publikationen wollten und sollten übrigens nicht die inzwischen voll im Gang befindlichen angloamerikanischen philosophischen Entwicklungen nach Österreich bringen, sondern die Wiener Linie der Wirkung des Wiener Kreises vertreten. Es ist zwar richtig, dass Béla Juhos Schwierigkeiten an der Wiener Universität hatte, aber er hat sich dort habilitiert, er hat dort lange Zeit eine Dozentur innegehabt und war ein Nachfolger von Victor Kraft. Kraft war zwar Professor, was Juhos nicht mehr war, aber einige Generationen von Studenten konnten immerhin seine Veranstaltungen besuchen. Und diejenigen, die sich für die Tradition von Schlick und den Wiener Kreis interessierten, sind zu ihm gegangen. Diese Tradition hatte auch eine internationale Ausstrahlung, etwa auf Paul Feyerabend und Arthur Papp, um zwei Namen zu erwähnen. Diese beide haben sich damals in Wien aufgehalten und mit Juhos und Kraft Umgang gepflegt. Dass also Juhos ein unbeachteter Einzelgänger war, kann man, auch wenn Oswald Wiener diesen Ausdruck in seinem in diesem Band wiederabgedruckten Aufsatz verwendet, nicht mit vollem Recht sagen. Einige wenige und insbesondere der enge Fachkreis haben ihn beachtet, auch wenn er keine feste Stelle an der Wiener Universität hatte.

Ein weiterer in unserem Zusammenhang entscheidender Punkt ist es, dass in Wien nach dem Zweiten Weltkrieg das Institut für Wissenschaft und Kunst (an dem auch der in diesem Band dokumentierte Workshop stattgefunden hat) gegründet wurde. Dort wurde gleich nach der Gründung eine Abteilung für Wissenschaftstheorie und Psychologie organisiert und zwar von Walter Holitscher, der wie erwähnt, ein Schüler von Schlick war und ein Buch von ihm mit herausgegeben hat. Es sind regelmäßig Sitzungen abgehalten worden, zu denen auch Victor Kraft und Béla Juhos eingeladen wurden. Dies stand auch insofern in der Tradition des Wiener Kreises, da dieser auch Volksbildungsvereinsveranstaltungsreihen organisierte. Dass das IWK für spätere Mitglieder der Wiener Gruppe als ein Ort der Avantgarde bekannt war, zeigt sich darin, dass Gerhard Rühm dort aufgetreten ist. Er führte im IWK 1951 bei einer Ausstellungser-

öffnung eine seiner ersten Geräuschsymphonien auf. Das IWK hat also genau das gemacht, wofür sein Name steht. Und diejenigen, die die Kunstveranstaltungen des IWK besuchten, haben dort erfahren können, was in der anderen Hälfte, im Bereich Wissenschaft, passiert, wo eben genau die Tradition des Wiener Kreises weiterlebte. In den 1960er Jahren gab es im IWK einen Arbeitskreis für höhere Selbstbildung, mit der Veranstaltungsreihe *Einführung in die Wissenschaftstheorie*. Dies deckt sich mit der Zeit, als die Wiener Gruppe existierte, als Werner Leinfellner die zentrale Figur am IWK war und Paul Feyerabend sowie Arthur Papp mit Vorträgen aufgetreten sind; was ein Parallelstellen von Wiener Kreis und Wiener Gruppe ebenfalls ermöglicht.

Während des Bestehens der Wiener Gruppe 1954-1964 gab es also Bücher, Publikationen, Universitätsveranstaltungen und auch eine frei zugängliche Institution, wo die akademische Schwelle niedriger war, an der man sich durchaus über die Tradition des Wiener Kreises informieren konnte.

Außerdem wäre zu Wiener Kreis und Wittgenstein noch zu erwähnen, dass 1953 Ingeborg Bachmann beim Radio Österreich eine Reihe von Features veranstaltete, und zwar unter anderem sowohl über den Wiener Kreis als auch über Wittgenstein. Sie hatte bei Victor Kraft über Martin Heidegger dissertiert, dabei Heidegger kritisch dargestellt und in ihrer Kritik die Ideen des Wiener Kreises, insbesondere von Rudolf Carnap aufgegriffen, was klar macht, dass sie nicht nur über den Wiener Kreis informiert war, sondern dass diese Informationen vom Fortsetzer der Tätigkeit des Wiener Kreises, von Victor Kraft stammten. Der Text über Wittgenstein wurde im gleichen Jahr in den *Frankfurter Heften* abgedruckt. Das heißt, eventuell auch so konnte die Information vom Wiener Kreis samt seiner „Randfigur“ Wittgenstein ins Bewusstsein von jungen, interessierten, offenen angehenden Literaten und späteren Avantgardisten geraten. Und das heißt auch, dass die Entdeckung von Ludwig Wittgenstein durch Oswald Wiener, die auf der Basis seiner Tractatus-Lektüre eines Exemplars aus dem British Council, dem britischen Pendant zum Information Center der Amerikaner 1956

erfolgt war, auch durch die zuvor genannten Aktivitäten erfolgen hätte können.

Dies alles beweist immer noch nicht, dass es einfach ist, die Wiener Gruppe und den Wiener Kreis zusammenzudenken. Aber wie hier angeführt, gibt es einige Punkte, wo dies doch möglich ist. Das ist zugleich auch der Grund, warum die Herausgeber am Titel *Wiener Kreis und Wiener Gruppe* festhalten. Wie mit diesen Themen und Argumenten sichtbar wird, existiert eine Verbindung, trotz allen Abweichungen und Schwerpunktverlagerungen.

Die Beiträge dieses Bandes versuchen diesen Überlegungen zum (Nicht-)Verhältnis von Wiener Kreis und Gruppe, ergänzt mit Ausgriffen zu Hilde Spiel, Jean Améry und Ingeborg Bachmann, nachzugehen und weitere Forschung in diese Richtungen anzuregen.

Literaturverzeichnis

Friedrich Achleitner, Gerhard Rühm, *super rekord 50 + 50*, Linz, Wien, edition neue texte, 1980.

Konrad Bayer, *abenteuer im weltraum*, In: Konrad Bayer, *Das Gesamtwerk*, Hrsg. von Gerhard Rühm, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 1977, S. 113-117.

Otto Neurath, *Protokollsätze*, In: *Erkenntnis*, 1932, S. 204-214.

Olaf Nicolai, *Geste zwischen Expression und Kalkül. Zur Poetik der „Wiener Gruppe“*, Leipzig, Univ. Diss., 1992.

Gerhard Rühm, *dialektdichtung*. In: Hanns Weissenborn (Hg.), *alpha. neue dichtung*, 1956, Nr. 2:2 (8 [der Gesamtfolge]), ohne Seitenangabe, eigentlich S. 8.

Gerhard Rühm (Hg.), *Die Wiener Gruppe. Achleitner, Artmann, Bayer, Rühm, Wiener. Texte, Gemeinschaftsarbeiten, Aktionen*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 1967 (Erweiterte Neuausgabe ebd. 1985; Neuausgabe der Erweiterten Neuausgabe, Leipzig, Spector Books 2023).

Oswald Wiener, *das „literarische cabaret“ der wiener gruppe*. In: Gerhard Rühm (Hg.), *Die Wiener Gruppe*, 1967, S. 402-417.

Oswald Wiener, *Wittgensteins Einfluß auf die Wiener Gruppe*. In: Walter-Buchebner-Gesellschaft (Hg.), *die wiener gruppe*, Wien/Köln, Böhlau, 1987, S. 46-59 (in diesem Band S. 61-79).

Oswald Wiener, *Einiges über Konrad Bayer*. In: Ders., *Literarische Aufsätze*, Wien, Löcker, 1998, S. 7-20.